

# Der Remsthal-Bote.

Amts-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Nro. 83.

Erscheint wöchentl. fünfmal. Halbjähriger Preis in Gmünd 1 fl., durch die Post in den Oberamts-Bezirken Gmünd und Welzheim 1 fl. 15 fr. — Einrückungsgebühr der dreispaltigen Zeile oder deren Raum 2 fr., für das Ausland 3 fr.

Freitag, 4. Mai 1866.

## Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d.

### An die Ortsvorsteher.

Nachdem die Visitationen der Nachbarschaftsstrafen, Ortsetter und Dungstätten ausgegeben sind, haben die Ortsvorsteher gemäß der Bekanntmachung vom 22. April 1864, Amtabl. Nr. 49 unverweilt Einleitung zur Beseitigung der Mängel zu treffen und dem Oberamt auf 15. August d. J. Vollzugsnachweis zu liefern.

Den 2. Mai 1866.

Königl. Oberamt.

Schemmel.

Stadt G m ü n d.

## Bekanntmachung,

die Holzverkäufe in den Waldungen der Stadtpflege, Hospitalverwaltung und Kirchen- und Schulpflege betreffend.

Um einerseits die Kassen der gedachten Verwaltungen möglichst vor Verlusten zu schützen, andererseits aber auch den Verhältnissen der Holzkäufer billige Rechnung zu tragen, haben die Gemeinde- und Stiftungs-Collegien am 26. v. Mts. in Absicht auf die Zahlung der Holz-Erlöse folgende Beschlüsse gefaßt, welche hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden:

1) Bei einer Conventionalstrafe für a l l e (hiesige wie auswärtige) Holzkäufer von 5 fl. in jedem einzelnen Fall darf ohne schriftliche Anweisung oder Quittung der betreffenden Kassenverwaltung, welche dem Waldbesitzer vorzuzeigen ist, kein Holz aus dem Walde abgeholt werden. Den Waldbesitzern wird insbesondere eingeschärft, daß sie die Befolgung dieser Vorschrift genau überwachen, und es werden dieselben nicht nur für jeden aus der Unterlassung entstehenden Schaden ersatzpflichtig gemacht, sondern sie haben auch noch Strafe und im Wiederholungsfalle Dienstentlassung zu erwarten.

2) Der Kaufpreis ist längstens binnen 4 Wochen, vom Verkaufstage an gerechnet, der verkaufenden Verwaltung zu bezahlen; es wird jedoch

3) Borgfrist bis Martini des Jahres, in welchem der Verkauf stattfindet, gewährt, wenn der Holzkäufer innerhalb jener 4 Wochen einen von dem betreffenden Gemeinderathe für leistungsfähig erkannten Bürgen stellt, der sich zugleich als Selbstschuldner verbindlich macht.

Nichteinhaltung des Termines Martini mit der Zahlung hat neben der sofortigen Vertreibung nach Anleitung des Executions-Gesetzes, Aufrechnung von 5% Verzugszinsen aus der versfallenen Schuldigkeit zur Folge.

4) Derjenige, welcher nach Ablauf von 4 Wochen vom Verkaufstage an nicht sein Holzgeld bezahlt oder Borgfrist erlangt hat, verliert seinen Anspruch an das erkaufte Holz, er ist aber verpflichtet, die Wiederverwerthungskosten und den Weniger-Erlös der verkaufenden Verwaltung zu ersetzen und hat an einen etwaigen Mehr Erlös keinen Anspruch.

5) Die Kassenverwalter werden für jeden Verlust, welcher entweder durch Ausstellung einer Anweisung zur Holzabfuhr ohne zuvor vom Gemeinderath geprüfte Bürgschaft oder durch verspätetes Einbringen nach fruchtlosem Ablauf der gewährten Borgfrist entsteht, persönlich haftbar gemacht.

Den 1. Mai 1866.

Stadtschultheißenamt.

A. B. Feihl.

Welzheim.

### Auswanderungen.

Nach Erfüllung der gesetzlichen Bedingungen sind ausgewandert:

nach Baden

Catharine Friederike Hoch von Rudersberg,

nach England

Philipp Münz von Plüderhausen,

nach Nordamerika

Johannes Ziegler von Haselbach,  
Johann Gottlob Hinderer von Rudersberg,

Catharine Friederike Hinderer von da,

Michael Weller von Kleinleinbach,

Johann Georg Jordan von Weitmars,

Johannes Bayh von Weitmars.

Den 30. April 1866.

K. Oberamt.

Luz.

Forstamt Lorch.

Revier Welzheim.

### Mus- und Brennholz-Verkauf.

An folgenden Tagen dieses Monats Mai werden in nachbenannten Staatswaldungen öffentlich versteigert:

I. am Dienstag den 15.

im Sohlgehren:

Birken-Brügel 3 1/2 Klstr.; Anbruchholz:

Birken 10 Klstr., Forchen 6 1/2 Klstr.

Zusammenkunft früh 10 Uhr bei der alten Saatschule am Lagerhof.

II. Am Mittwoch den 16.

im Hellersbühl:

Stangen, 15 bis 30' Länge, 3 bis 7"

m. D., Nadelholz 8 Stück, Eichen 1 St.,

Nadelholz-Brügel 37 1/4 Klstr., Anbruch-

holz 1 Klstr.

Zusammenkunft früh 10 1/2 Uhr auf dem Schillingshof.

Lorch, den 2. Mai 1866.

K. Forstamt.

Dielen.

Forstamt Schorndorf.

Revier Rudersberg.

### Holzbeifuhr-Record.

Montag den 14. d. M., Vorm. 10 Uhr, wird im Gasthaus zum Köhle (Post) dahier die Beifuhr des aus den Staatswaldungen an die K. Holzverwaltung abzugebenden buchernen Scheiterholzes zu der Bahnhofsstation Schorndorf im öffentlichen Aufstreich veraccorbirdt werden.

Das ganze Quantum beträgt 175 Klstr. und zwar aus den Staatswaldungen Burgeisig 108, Höfnersschlag 27 und Hansdobel 40 Klaster.

Rudersberg, den 1. Mai 1866.

K. Revieramt.

Wild.

G m ü n d.

### Holz-Verkauf,

Am Freitag den 11. d. M. werden



im Stadtwald Nechbergerbuch auf dem Waldbuch im öffentlichen Aufstreich verkauft:

115 Kftr. buchene Scheiter,  
6 " " Prügel,  
1 1/2 " gemischte Scheiter,  
7 1/2 " " Prügel,  
6584 Stück buchene Wellen,  
625 Stück gemischte Wellen.  
Zusammenkunft im Schlag Vormittags  
9 Uhr.  
Den 3. Mai 1866.

Stadtpflege.  
B o m m a s.

### Brod-Sage

auf die nächsten 8 Tage.

Es kosten:

6 Pfd. weißes Brod 19 kr.,  
6 Pfd. schwarzes " 17 kr.,  
1 Kreuzerwecken muß wägen 7 Loth.  
Am 2. Mai 1866.

Stadtschultheißen-Amt.  
K o h n.

N e m s b a h n.

### Futterertrags-Verpachtung.

Die öffentliche Aufstreichs-Verpachtung des heurigen Futter-Ertrags an der Eisenbahn im Betriebsbaubezirk Aalen findet statt wie folgt:

Am Montag den 7. Mai

Morgens 7 Uhr

Beginn auf der Station Unterböbingen mit Fortsetzung von da gegen Aalen.

Ankunft auf Station Mugglingen gegen 9 Uhr und auf der Station Essingen gegen 11 Uhr, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Aalen, den 1. Mai 1866.

K. Betriebs-Bauamt.  
N e d e r

Vermischte Anzeigen.

### Volks-Verein.

Donnerstag Abend 8 Uhr  
im Zwinger.

### Für Goldarbeiter.

Blechlehren, sehr solid gearbeitet, zu 2 fl. 30 kr. Drathlehren, ganz von Stahl, zu 1 fl. 30 kr. und Wag-  
netzen, 1 Pfd. tragend, zu 45 kr  
empfiehlt  
A. Textor.

### 4-5 Wagen Dung

hat zu verkaufen

Jos. Mühlisen,  
Bäcker.

G m ü n d.

### Zu verkaufen.

Ein Kinderchaischen hat zu ver-  
kaufen  
Leins, Schmid,  
Lebergasse.

Einen noch im guten Zustand befind-  
lichen bedeckten Tafelstisch hat zu ver-  
kaufen  
Leins, Schmid,  
Lebergasse.

Ein Herr findet ein Logis bei  
Phil. Müller,  
Lebergasse.

G m ü n d.

Herr Oberjustizrath Streich wird seinen zweiten Vortrag über

## das neue Handelsgesetz

am nächsten Samstag den 5. Mai, präcis 8 Uhr,  
im Saale des Gasthauses zum Lamm halten, wozu wir freundlich einladen.  
Handels-Verein.  
Der Ausschuss.

G m ü n d.

Hiermit erlaube mir meine patentirte

## Herrn- & Knaben-Hüte

zu wi derholt ermäßigten Preisen zu gefälliger Abnahme  
zu empfehlen.

Wilh. Lindenmayer.

G m ü n d.

Eine ältere Person empfiehlt sich als  
Kindbett-Wärterin, oder sucht eine  
Stelle bei Kindern. Zu erfragen bei der  
Redaktion.

Essingen, Oberamts Aalen

Einen wohlerzogenen jungen  
Knaben nimmt unter günstigen Bedin-  
gungen in die Lehre

Johann Wirth,  
Drehermeister.

Essingen, Oberamts Aalen.

Zwei neue

### Drehbänke

hat zu verkaufen und können eingesehen  
werden bei

Jakob Wirth,  
Drehers Wwe.

Essingen, Oberamts Aalen.

1000 Stück achene

### Sensenwürbe,

Regel-Spiele und Regelfugeln

von lignum sauctum und allen  
andern Holzsorten, sowie Steinhauerknöpfel  
zu den billigsten Preisen empfiehlt zu ge-  
neigter Abnahme.

Johann Wirth,  
Drehermeister.

R o t t w e i l a. N.

Zu meine Wachswaren-Fabrik  
dahier suche ich in diesem Geschäfte ge-  
übte Personen, und kann denselben bei  
dauernder Beschäftigung freundliche Be-  
handlung und neben freier Kost und Logis  
einen Wochenlohn von fl 2.—4 in Aus-  
sicht stellen. Der Eintritt je baldere desto  
lieber.

Gottlieb Könia.

W i n t e r b a c h.

Bei dem Unterzeichneten ist noch fort-  
während neugebrannter

### Gütergips,

das Simri zu 7 kr., zu haben und werden  
an Zahlungsstatt Früchte zu den laufenden  
Preisen angenommen.

Müller Wahl.

S c h e i n g e n.

Oberamt Aalen.

### Baubolz.

Der Unterzeichnete setzt circa 100 Stamm  
beschlagenes Bauholz von 50 bis 60' Länge  
dem Verkaufe aus und kann jeden Tag  
ein Verkauf abgeschlossen werden.

Ed. Funk, Werkmeister.

G m ü n d.

### 200 fl. Pfleggeld

liegen sogleich zum Ausleihen parat bei  
Graveur Seberle.

Der königlich bayerische privilegirte  
H ö f m a n n'sche

### Zahn-Balsam,

welcher die heftigsten Schmerzen in einer  
Minute stillt, das Zahnfleisch kräftigt, die  
wackelnden Zähne befestigt, die gefundenen  
Zähne sehr schön erhält, die angegriffenen  
vor gänzlichem Verderben schützt, und  
einen angenehmen Geruch im Munde  
hervorbringt, ist zu haben bei

Debele & Willauer  
in Gmünd.

Z e u g n i s s:

Unter den vielen Atesten, welche die  
Heilkräfte des Hofmann'schen Zahn Bal-  
sams bestätigen wollen wir nur eines  
hervorheben:

Der Unterzeichnete überzeugte sich  
bei eigenen Zahnschmerzen (Folge ca-  
riösen Verderbisses eines Backenzahnes)  
von der ausgezeichneten und andauern-  
den schmerzstillenden Wirkung des Zahn-  
Balsams des Hofmalers Jos. H o f-  
m a n n dahier.

Dieses Mittel hat noch das vor an-  
dern Zahnmitteln sehr Empfehlenswerthe,  
daß ihm der widerliche und unangenehme  
Geschmack und Geruchs-Eindruck aller  
andern fehlt.

Dies bezeugt:

M ü n c h e n, 2. Oktober 1852.

Dr. v. Weisbrod,  
Ober-Medizinalrath und  
Universitäts-Professor.



## Zum Kampfe!

Wenn nicht Zeichen und Wunder geschehen, — und unsere zweifelsthichtige Zeit glaubt wenigstens für die Gegenwart nicht mehr recht daran, am allerwenigsten aber auf dem Gebiet der Politik, — dann ist der Krieg zwischen Oesterreich und Preußen unvermeidlich und es wird ein Krieg sein, wie die Welt noch selten einen gesehen, ein Krieg mit den vollendetsten Waffen, ein Krieg voll der größten Erbitterung, ein Kampf auf Leben und Tod, denn es handelt sich für jeden der Kämpfer um Sein oder Nichtsein. Nur wenn Preußen so klein gemacht und gedemüthigt ist, daß es für alle Zeiten unschädlich ist, — oder nur wenn es Preußen gelingt, den Kaiser von Oesterreich ganz aus Deutschland zu verbannen, dann wird sich der unheilbare und unerträgliche Dualismus, wird sich der Zwiespalt lösen, der Deutschland seit so langer Zeit, insbesondere aber seit und in den Kriegen mit Napoleon auf eine so schmachliche Weise gelähmt hat. Das Altentstück, das die künftige Gestaltung Deutschlands nach preußischem Zuschnitt wenigstens in den Grundzügen veröffentlicht, liegt jetzt offen vor und wir können nur ein Urtheil bilden, was uns etwa unter preußischer Führung zu erwarten steht; zum wenigsten lernen wir kennen, welches die Ansprüche sind, die Preußen an Deutschland macht. Und die sind nicht gering!

Militärische Führerschaft in der von den drei Gruppen, die Preußen zugeschrieben würde; aber ausschließlicher Oberbefehl über die unverzüglich zu schaffende Bundesflotte; ebenso ausschließliche Leitung der diplomatischen Vertretung, des durch ein Parlament mit Centralgewalt geeinigten Deutschlands. In dieser Centralgewalt hätte nur Oesterreich, Preußen und Bayern einen Sitz mit Einfluß.

Das ist mit wenig Strichen der ganze Plan. Oesterreich wird nur geduldet. Von der ungeheuer wichtigen Frage, wo das Parlament mit der Centralgewalt seinen Sitz haben solle, ob in Frankfurt, ob in Berlin, ist nichts gesagt. Wohl aber ist so viel gewiß, daß die Besitzungen Oesterreichs durch den neuen Bund nicht garantirt würden.

Wenn aber Preußen die diplomatische Vertretung ganz und die Bundesflotte ganz in seinen Händen hat, dann ist mit voller Sicherheit anzunehmen, daß Preußen auch vollständig Herr der ganzen Situation in Deutschland ist. Wer die Bundesflotte hat, der hat damit auch die Landarmee, die ja nur einen Bruchtheil der gesammten Wehrkraft bildet. Und Preußen hat für sich dann ja schon ganz Norddeutschland und wird in dieser Stärke das schwächere Bayern ohne Schwierigkeit unter sich kriegen. Und sollte ja Bayern mit den übrigen süddeutschen Staaten sich mühen wollen, so ist ihm unmöglich gemacht, denn diplomatische Verhandlungen können nur noch durch das Medium der Preußen geführt werden. Oesterreich ist nach diesem Programme in der großen deutschen Reichshalle nur so an die Wand gelehnt und es bedarf kaum noch eines Rucks oder eines Windstoßes und es liegt zertrümmert auf dem Estrich.

Gestorben zu **Gmünd** den 2. Mai Morgens 4 Uhr:

Theresia **W. e i ß** geb. Nodi, Wittwe des † Johannes Weiß, Maurers, 75 Jahre alt, an Altersschwäche. Leiche: den 4. Mai Mittags 1 Uhr. Trauerhaus: Honiggasse.

**Stuttgart.** Das Bad Neustädtle wurde von Herrn Oberhelfer Reichmann um die Summe von 12,000 fl. erkauf.

— Die Pferdegewinnste sind jetzt alle abgeholt bis auf die Gewinnnummer 28; auch das Abholen der andern Gegenstände geht rasch von statten.

— Heute früh kam von **Gall** die Trauerkunde hieher, daß sich daselbst gestern Nachmittag ein aus Stuttgart gebürtiger Beamter erstochen hat. (B.-Z.)

**Stuttgart, 2. Mai.** Dem Vernehmen nach sollen heute die Verhandlungen wegen Abschlußes eines Handelsvertrages zwischen dem Zollverein und der Schweiz dahier wieder beginnen.

— Wie die Bürgerzeitung berichtet, hatte vorgestern Vormittag der Knecht des hiesigen Bankhauses Schweizer 9700 fl. bei einem andern Geschäftshause abzuholen, kam aber nicht

mit dem Gelde zurück. Doch gelang es noch am Abend desselben Tages, den Dieb in Ludwigsburg einzufangen.

**Seilbronn, 30 April.** Während ich dieses schreibe, entlabet sich ein gewaltiger Regen unter Donnererschlägen über unsere Gegend. Die große Hitze und der schwüle Wind am letzten Samstag hat einer merklichen Kühle Platz gemacht. Der Mai scheint sich nicht als „Wonnemonat“ introduzieren zu wollen. Vielleicht muß der Witterungswechsel das Scharlachfieber beseitigen helfen, das die Kinderwelt in unserer Nachbarschaft sehr stark heimgesucht und manche Familien lichtet. (D. B.)

Der letzte April hat in **Arnstadt** die Wintermilch aufgesetzt; Morgens waren die Dächer weiß und leichter Schnee war auf die Blütenbäume gefallen.

In **S p e i e r** ist die **Cholera** ausgebrochen. Hofentlich wird sie nur sporadisch sein. Die Erkrankungen kamen ausschließlich in einem tiefegelegenen, vom Speierbach durchflossenen Stadtviertel und in feuchten Wohnungen vor.

**Berlin, 1. Mai.** Das preußische Circular in der Reformfrage vom 27. April bezeichnet als Kern des Reformantrags die Bestimmung eines für die Parlamentsöffnung bestimmenden Termins bevor die Regierungen die Verhandlungen über die Reformvorlagen beginnen. Mit Ablehnung dieser Frage wäre eine ernstliche Behandlung der Bundesreform thatsächlich abgelehnt.

**Florenz, 1. Mai.** Alle Nachrichten aus den Provinzen constatiren die Begeisterung des Volkes und des Militärs über die Einberufung des Letzteren zu den Fahnen. In Neapel hat eine große Demonstration für die Rüstungen stattgefunden. Die Journale nehmen Akt von der Einmüthigkeit aller Parteien im Parlament und im Lande Angesichts der gegenwärtigen Ereignisse.

**Wien, 1. Mai.** Die „Oesterr. Zeitung“ bemerkt bezüglich der Erklärung der „Köln. Zeitung“, daß der Plan Süddeutschlands Principat auf Bayern zu übertragen, keineswegs so abenteuerlich sei, folgendes: es ist nicht unseres Amtes die Regierung des Entfels des deutschesten der deutschen Könige gegen diese Verdächtigung in Schutz zu nehmen, wir verlangen nicht und erwarten nicht, daß Bayern sich für Oesterreich erhitze, aber wir haben ein Recht zu verlangen und zu erwarten, daß es unter allen Umständen treu und fest zu Deutschland stehe, und nicht im Lager Bismarcks ist Deutschland.

Die **Wiener** müssen ein eigenthümliches Gefühl von dem haben, was ihnen Bismarck anthut: denn sie sagen ich bin gebismarckt worden, statt — ich habe eine Ohrfeige bekommen.

Ein Telegramm aus **Florenz** deutet an, daß Italien nicht sowohl zur Vertheidigung als vielmehr zum entscheidenden Angriffe die äußersten Mittel anbietet. Da Oesterreich seinerseits jeder Aggression sich enthalten will, so wird Italien eine solche beginnen zumal Preußen nach seinem Vertrage alsdann gleichfalls in den Kampf zu treten verpflichtet sein soll.

Das **italienische Heer** will König Victor Emanuel selber kommandiren und Lamarmora zum Chef seines Generalstabs machen. Unter ihm sollen Cialdini und Durando kommandiren.

**Bukarest, 1. Mai.** Das Ministerium des Innern theilte der Bevölkerung durch das Amtsblatt mit, daß die Deputation an den erwählten Fürsten Karl I. abgereist sei, und daß keine Zweifel obwalten, daß derselbe acceptiren werde, und daß auch die Garantiemächte diesem Akte ihre Sanction ertheilen würden.

**Paris, 1. Mai, Abends.** „Pays“ sagt, daß seine Friedenshoffnungen geschwunden, die Stunde höchster Krisis gekommen sei, darlegend, wie die Ereignisse plötzlich eine kriegerische Richtung genommen haben. Bismarck, nach Empfang der österreichischen Depesche vom 29. April, wollte nicht an die Aufrichtigkeit der Erklärungen Mensdorffs bezüglich der Abrüstungen glauben, und voraussehend, daß die venetianische Armee leicht nach Böhmen gelangen könne, hielt er für weise, Preußen sofort an der sächsischen Grenze sicher zu stellen. Sachsen sei ein wichtiger strategischer Punkt, die österreichi-



schon Truppen seien stets an der Thüre Sachsens. Bismarck sommerte das sächsische Cabinet, seine kriegerische Haltung zu modifiziren; diese Sommaton ging voraus aber fast unmittelbar dahinter rückte schnell ein preussisches Corps gegen die sächsische Grenze vor. So sei Sachsen zwischen zwei Feuern und zu befürchten, daß die ersten Flintenschüsse auf sächsischem Boden fallen, wenn nicht im letzten Momente das Wiener und Berliner Cabinet zur Kriegsvermeidung sich verständigen.

## Die Patrioten.

(Fortsetzung.)

„Aber was können uns denn unter solchen Umständen die Spruchbriefe helfen; mit diesen Pergamenten in der Hand werden wir nicht stärker sein, als vorher.“

„Darin irrst du dich, Freund,“ rief Bodmer. „Du weißt doch, was in diesen Spruchbriefen dem Volke versprochen ist, Brennwald!“

„Habe mich um Dinge, die von der Obrigkeit dem Unterthanen versprochen worden, nie viel bekümmert, und wären sie auch auf das feinste Pergament geschrieben,“ entgegnete Brennwald mit ironischem Lächeln. „Es wird auch schon lange sein, seit diese Versprechen gegeben worden sind?“

„Freilich,“ belehrte Bodmer; „das wichtigste der beiden Aktenstücke ist der sogenannte Waldmann'sche Spruch. Um den gewaltigen Bürgermeister zu stürzen, brauchten im Jahr 1489 die Junker das Landvolk und willigten daher darein, daß sich die Abgeordneten der Eidgenossenschaft in Zürich versammelten, um als Schiedsrichter die Streitigkeiten zwischen Stadt und Land zu schlichten. Diese Schiedsrichter haben denn auch einen Vergleich zu Stande gebracht, zufolge welchem allgemeine Handels- und Gewerbsfreiheit bestehen sollte für Städte und Landleute. Dieser Vertrag ist geschrieben und besiegelt und von den Eidgenossen gewährleistet worden.“

„Aber an's Halten haben die gnädigen Herren in Zürich nicht mehr gedacht, als der plebejische Bürgermeister unter der Erde war — vermuthet ich,“ bemerkte mit ironischem Lächeln der alte Brennwald.

„Versprechen und Halten waren bei den uns von Gott verordneten Obrigkeiten schon von jeher zwei sehr verschiedene Begriffe,“ erwiderte der Seckelmeister. Was für ein Regiment auf das Waldmann'sche folgte, ist bekannt; es hieß ja nur der „hölzerne Rath“. Doch das ist's nicht, was uns jetzt zunächst beschäftigt. Es existirt noch ein ähnlicher Brief. Dieser stammt aus der Zeit nach dem Unglück des Kappelkrieges. Da hatten die Junker das treue Landvolk wieder nöthig. Darum stellten sie den Unterthanen eine neue Urkunde aus, in welcher die Freiheiten und Gerechtigkeiten des Waldmann'schen Spruches nicht allein in allen Theilen bekräftigt wurden, sondern auch sogar noch dem Landmann Theilnahme am Regiment zugesichert war.“

„Und diese Urkunden sollen wirklich noch vorhanden sein?“ fragte Brennwald.

„So heißt es wenigstens.“

„Nach ziemlich zuverlässigen Spuren,“ fuhr der Seckelmeister fort, „sollen dieselben vor weniger denn vierzig Jahren noch auf der hiesigen Gemeindefanzlei gelegen haben. Wieder Andere behaupten, dieselben haben sich auf dem Bureau der Landtschreiberei befunden.“

„Sollte da nicht vielleicht der Weber-Chueret etwas...“

Der Seckelmeister fuhr lebhaft von seinem Sitze empor. „Daß mir das nicht eingefallen ist! Sein Vater war ja Schreiber auf der Gemeindefanzlei. Und erst die Andeutungen von diesem Abend!... Hat der Bursche am Ende...“

In diesem Augenblicke ertönte draußen vor dem Hause ein schreckliches Geschrei, so daß die beiden Männer vor Schrecken bleich von ihren Sitzen in die Höhe fuhren. „Mörder, Mörder!“ brüllte eine halberstickte Stimme, „Hülfe, Hülfe, man bringt mich um!“ tönte es in die Ohren der entsetzten Männer, und dann folgte ein dumpfes Nöcheln und das Geräusche eines fallenden Körpers, der auf einen Haufen durrer Scheiter geworfen wird. Brennwald riß das Licht vom Tische und eilte hinaus. Der Seckelmeister ihm nach.

Ein seltsamer, erschreckender Anblick bot sich draußen beim ungewissen Flimmern des jeden Augenblick zu erlöschen drohenden Dellämpchens, den Augen der beiden Alten dar. Der Weber-Chueret lag mit schrecklich rollenden Augen und ganz blau im Gesichte am Boden, und über ihm, das Knie auf dessen Brust gesetzt, der junge Brennwald, der den nach Luft Schnappenden an der Gurgel gepackt hatte. „Was giebt's da?“ rief der Seckelmeister dem Jüngling zu, der aber diese Frage nicht beachtete, indem er selbst rief: „Ich will dich lehren, hier den Spion zu machen, auf der Holzbeuge hinaufzusteigen und deine Diebsfrage an die Fenster ehrlicher Leute zu drücken!“ — Die beiden Männer wechselten einen raschen Blick; dann sprang der alte Brennwald mit fast jugendlicher Behendigkeit zu den Ringenden und riß den zornigen Jüngling rücklings vom schier erstikten Gegner weg.

„Daß es jetzt gut sein, Arnold“ befahl er ernst. Dieser gehorchte mit Widerstreben, aber er gehorchte doch. „Hätt' ich dem Spione doch gleich die schmutzige Seele zum Leibe hinausgepreßt!“ murmelte er grimmig. Der alte Brennwaldkehrte sich aber nicht daran. Mit anscheinendem Beileid half er dem leuchtenden Weber auf die Beine, den der physische und moralische Eindruck einer in jeder Beziehung schmachvollen Niederlage für einen Augenblick ganz seine angeborne Frechheit hatte vergessen lassen. — „Geh' jetzt nach Hause, Chueret“ sagte der Alte mit seinem gewohnten ironischen Zug in den Mundwinkeln. Und wenn es dich einander Mal wunder nimmt, was der Seckelmeister und ich verhandeln, so komm lieber gleich hinein in die Stube, da draußen auf der Holzbeuge könntest du leicht das Falsche hören.“

„Über gewiß auch sicherlich stets das Verdiente kriegen,“ murkte Arnold, der immer noch einen gewaltigen Drang in sich fühlte, dem Weber ferner praktische Ermahnungen gegen das Laster des Hochens mit heim zu geben.

Der Weber schüttelte sich wie ein gezüchtigter Pudel, aber seine Augen funkelten, wie diejenigen einer grimmigen Katze. „Wer zuerst lacht, lacht nicht immer am Besten!“ knirschte er, indem er die ihm während des Kampfes entfallene Kappe aufraffte und sich dabei ein paar Schritte wegretterte. „Den Weber könntet ihr vielleicht doch noch brauchen, nicht wahr Seckelmeister? Aber von nun an wird er Euch nicht suchen, sondern wohl Ihr ihn und für den jungen Bären dort dürste bald auch noch ein Maulkorb gefunden werden, wenn er gar zu bissig gegen Leute wird, die etwas mehr zu bedeuten haben, als er.“ — Nach diesen Worten hielt es der Weber für gerathen, mit einem Satz aus dem Bereiche der Männer und plötzlich im Schatten des nächstgelegenen Hauses zu verschwinden.

Arnold machte eine Bewegung, dem Unverschämten nachzueilen; der Seckelmeister hielt ihn aber zurück. „Daß den Menschen laufen!“ sagte er fast befehlend. „Am wenigsten ist jetzt der Zeitpunkt, wo uns mit Hausereien gedient wäre. Das Lauschen wird ihm jetzt verleidet sein. Zudem haben wir wegen der morgenden Versammlung noch Einiges mit einander zu sprechen, Vater Brennwald; gehen wir daher zurück in die Stube.“

Die drei Männer gingen wieder in's Haus. Arnold, der immer noch ein wenig empfindlich war, daß man ihn vor einer Stunde absichtlich zu entfernen gesucht, ging in seine Schlafkammer, jedoch nicht ohne dem Seckelmeister und dem Vater vorher in achtungsvollem Tone eine gute Nacht gewünscht zu haben.

„Es wird spät, alter Freund,“ sagte der Seckelmeister Brennwald, nachdem die Beiden wieder hinter dem breiten braunen Ruffbaumtische Platz genommen. Drum will ich auch gleich auf's Ziel losgehen. An den beiden erwähnten Urkunden, welche die Rechte der Landgemeinden verbriefen, ist Alles gelegen, hängt so zu sagen Leben und Tod. Können wir diese Aktenstücke nicht herbeischaffen, so wird uns die Stadt als rechtlose Empörer behandeln; — daß sie das thun werden, die Herren da drinnen, dafür sind uns die Ereignisse des letzten Winters Bürge,“ bemerkte Brennwald.

(Fortf. f.)